Feminität versus Maskulinität laut Geert Hofstede

Ursula Schinzel

Inwiefern hängen Feminismus und Kultur zusammen? Dem niederländischen Kulturpsychologen Geert Hofstede (*1928) zufolge ist Kultur die kollektive Programmierung des Geistes, welche die Mitglieder einer Gruppe oder Kategorie von Menschen von anderen unterscheidet. Muss der Umgang mit Feminismus als mentales Programm gelernt werden, gibt es verschiedene mentale Programme in den verschiedenen Kulturen?

Gerard Hendrik Hofstede, genannt Geert Hofstede, analysierte in den 1960ern 116.000 Fragebögen von Mitarbeitern der global tätigen Firma IBM, um so Zusammenhänge von Kulturen in den Ländern zu Kulturen in Firmen festzustellen. Er erarbeitete insgesamt folgende fünf Kulturdimensionen:

- Machtdistanz, (Power Distance Index - PDI)
- Individualismus versus Kollektivismus (Individualism - IDV)
- Maskulinität versus Feminität (Masculinity - MAS)
- Unsicherheitsvermeidung (Uncertainty Avoidance Index - UAI)
- Langzeitorientierung versus Kurzzeitorientierung (Long-Term Orientation - LTO)

Die Kulturdimensionen sind in den Ländern verschieden ausgeprägt. In Ländern wie der Schweiz oder Deutschland stellte Hofstede eine hohe Machtdistanz fest; die Hierarchien werden in diesen Ländern strikt gehandhabt: Der Chef ist ganz einfach der Chef und der Mitarbeiter derjenige, der die Anordnungen kommentarlos ausführt. Bei geringer Machtdistanz (z. B. in Österreich) befragt der Chef seine Mitarbeiter zuerst und gemeinsam werden neue Ideen erarbeitet.

In Ländern mit hohem Individualismus, wie z.B. in den USA oder in Australien, hat der Einzelne mehr Selbstbestimmung, mehr Ich-Erfahrung und Eigenverantwortung. Italien, Spanien und Portugal gelten als kollektive Länder und leben eher in Netzwerken, in Verbunden mit ausgeprägtem Wir-Gefühl.

Nach seiner IBM-Forschungsphase erarbeitete Hofstede in seinem Buch „Software of the Mind" in dem Kapitel „He, She, and (S)he" die Hauptunterschiede zwischen weiblichen und männlichen Gesellschaften. Ob Gesellschaften weiblich oder männlich geprägt sind, lässt sich von der Kulturdimension Maskulinität ableiten. Schweden und Norwegen sind demnach typisch weiblich dominierte Länder, da hier feminine Werte wie Fürsorglichkeit, Bescheidenheit und Zusammenarbeit über den männlichen Werten stehen. In Ländern wie beispielsweise Japan und Ungarn, aber auch in Österreich, zeigen sich hingegen vermehrt die männlichen Werte Konkurrenz und Selbstbewusstsein. Die Kulturdimensionen lassen sich auch im privaten Bereich feststellen: In der maskulin dominierten Familie weinen Jungs nicht und schlagen zurück, Mädchen hingegen weinen und schlagen nicht zurück.

In Ländern mit hoher Unsicherheitsvermeidung (z. B. Iran, Türkei, Deutschland) versuchen die Menschen immer nach den selben festgeschriebenen Regeln, Gesetzen und Richtlinien zu leben und vermeiden es, etwas Neues, Unbekanntes zu erleben oder zu tun. Das Leben läuft in geregelten Bahnen, Uhrzeiten werden strikt eingehalten, der Tag, die Woche, der Monat, das Jahr ist streng geplant. Abweichungen vom Plan werden nicht akzeptiert.

In Ländern mit hoher Langzeitorientierung (z. B. China, Vietnam) werden Werte wie Sparsamkeit und Beharrlichkeit eher gelebt, während sich in Ländern mit Kurzzeitorientierung (z. B. USA, Kanada, Neuseeland) die Tendenz zu gesteigerter Flexibilität und Egoismus zeigt.

Für Leser, die weitere Details erfahren möchten, um beispielsweise darüber zu entscheiden, wie es in der eigenen Familie ausschaut, ist folgende Literatur zu empfehlen: Hofstede, Geert (2001) Culture's Consequences. Second Edition. Comparing Values, behaviors, institutions and organizations across nations. Sage Publications.

Im Internet gibt es weitere Informationen unter www.geerthofstede.nl

Ursula Schinzel war von 1990 bis 1993 in der Grundförderung der FNF. Sie ist heute als Headhunterin bei aims in Luxemburg tätig und arbeitet an ihrem Doctor of Business Administration in London.
E-Mail: ursula_schinzel@yahoo.com